



Beled Weyne in Somalia: Postaufkommen wie in einer 40 000-Einwohner-Stadt

Rechnet man es auf „normale deutsche“ Verhältnisse um, dann hat das Feldpostamt des deutschen Unterstützungskommandos im somalischen Beled Weyne ein Postaufkommen, das dem eines deutschen Postamtes mit einem Einzugsbereich von immerhin rund 40 000 Einwohnern entspricht! Dabei gibt es im Camp des Unterstützungsverbandes gerade einmal 1 700 Soldaten – inzwischen sind es sogar einige hundert weniger –, und die Arbeit im Feldpostamt muß von ganzen sechs Feldpostsoldaten erledigt werden. Heinz Tietz, der aus Delmenhorst stammt und bis zum Dezember das Feldpostamt leitete, belegt mit einigen Zahlen, womit sich seine Leute (wohl noch bis zum Abzug Ende März) befassen mußten und müssen:

„In der Regel haben wir etwa 1 000 Briefsendungen pro Tag abzufertigen, wobei es in die Tausende ging, wenn Sammlerwünsche zu erfüllen waren. An eingehender Post sind wöchentlich etwa fünf bis sieben Tonnen festzustellen, an ausgehender ebenfalls etwa fünf Tonnen.“

Dazu kommen natürlich auch Einschreib- bzw. Wertbriefe, wenn diese auch mengenmäßig nicht so sehr ins Gewicht fallen. Anders sieht es da schon mit Paketen aus, insbesondere in den Wochen des inzwischen abgeschlossenen Kontingentwechsels, in denen die Solda-



Feldpostamt 7321 in Djibouti: Der Postbeamte und Feldpostsoldat, Oberstabsfeldwebel Thomas Pientka, hat alle Hände voll zu tun, die postalische Verbindung in die Heimat aufrecht zu erhalten.
Foto: Koop/BMVg

ten bis zu 80 – manchmal sogar mehr – Pakete nach Hause schickten.

Daß die Versorgung mit Briefmarken, aber auch Formularen und Vordrucken durch das zuständige Auswechsellpostamt in Speyer nicht immer klappte, bereitete zwar den Feldpostsoldaten in Beled Weyne und in Djibouti erhebliche Mehrarbeit, hat aber bei den Sammlern seltener Feldpostbelege zu heller Begeisterung geführt. Heinz Tietz dazu: „Im Oktober hatten wir über einen Zeitraum von vier Tagen keine Wertzeichen mehr. Wir haben jede Sendung mit dem handschriftlichen Vermerk ‚Entgelt bezahlt‘ versehen, wobei wir nur die Sendungen angenommen haben, die auch wirklich für Mitteilungen für die Heimat vorgesehen waren und bei denen es sich nicht um erkennbare Briefe für Sammlerzwecke handelte“. Immerhin, etwas mehr als 1 000 Sendungen dürften doch mit den raren Stempeln versehen worden sein, zumal das gleiche Mißgeschick noch ein-

mal in der zweiten Dezember-Woche zu verzeichnen war. Zu beneiden waren die Postler wirklich nicht, denn handschriftlich hatten sie zusätzlich auch den jeweiligen Betrag auf den Sendungen einzutragen.

Auch Djiboutis Feldpostsoldat, Oberstabsfeldwebel Thomas Pientka, hatte schon die ersten Briefe per Handschrift mit dem „Entgelt-Vermerk“ zur Karität machen müssen, bevor er dann aus Beled Weyne den entsprechenden Stempel und damit wenigstens eine gewisse Arbeitserleichterung erhielt. Hinzu kommt, daß das Feldpostamt Djibouti zwar nicht so viele Soldaten zu versorgen hat, dafür aber eben auch nur mit einem Feldpostsoldaten besetzt ist. So hat denn auch Thomas Pientka, der, wenn er nicht gerade die Bundeswehr-Uniform trägt, als Postbeamter beim BPA Hannover 3, Außenstelle Kassel, arbeitet, auch so alle Hände voll zu tun – aber das gilt für die Postler in Beled Weyne ja auch.

Volker Koop

Gorch Fock und Bundesadler im Stempel

In Zusammenarbeit mit der Firma Borek und mit Genehmigung des Kommandanten der „Gorch Fock“, Kapitän Heering und dem Marineamt in Wilhelmshaven, war es möglich: der Kieler Philatelistenverein organisiert Sonder-Tauschtag, „stummes Postamt“ (Stempel: siehe Titelseite!), Festumschlag, Postkarte, Gedenkblatt und eine Telefonkarte zum Jubiläum. Stichtag: 13.2.1994, 10.00–16.00 Uhr im Vereinsheim, Saal Kaiser Friedrich, Hasseldieksdammer Weg 2/Wilhelmsplatz, 24027 Kiel.